

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 26

Artikel: Das Heimatmuseum im Schlosse Jegenstorf

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Heimatmuseum im Schlosse Jegenstorf

Der Oekonomisch-gemeinnützige Verein des Amtes Frau-
brunnen hat davon abgesehen, für sein Heimatmuseum
wertvolles Gut aus dem kulturellen Schaffen des einhei-
mischen Bauern-, Handwerker- und Bürgertums zu er-
werben, sondern möchte im Schlosse Jegenstorf nur perio-
dische Ausstellungen veranstalten. Diese Schauen sollen
höchstens zwei Monate dauern und Leihgaben von Privaten
aus dem Amte und seiner näheren Umgebung vorweisen.
Es lässt sich denken, dass bei der Kürze der Ausstellungen
qualitativ edlere Mobiliar aus dem Privatbesitz erhältlich
ist; denn für eine beschränkte Zeit können sich die Besitzer
eher von ihren geliebten Gegenständen trennen. Der Verein
zur Erhaltung des Schlosses Jegenstorf hat dem Oekono-
misch-gemeinnützigen Vereine in höchst verdankenswerter
Weise im Schlosse zwei Zimmer und einen Vorraum des
zweiten Stockes zur Verfügung gestellt. In thematischer
Anordnung sollen im Laufe der nächsten Jahre eine Reihe
von Ausstellungen organisiert werden. Zur Betreuung des
Unternehmens ist aus allen Bevölkerungskreisen des Amtes
eine Kommission für das Heimatmuseum zusammengesetzt
worden, die in Verbindung mit dem Amtsvorstande die
einstweilen jährlich vorgesehenen zwei Ausstellungen fest-
legt. Diese Kommission hat seit Neujahr in den meisten
Dörfern des Amtes den Bestand an gutem bürgerlichem
Hausrat und historischen Denkwürdigkeiten aufgenommen
und ein Verzeichnis angefangen, das jederzeit ergänzt und
erweitert werden kann und der Organisation zu verschiede-
nen Ausstellungen als Grundlage dient.

Gemäss den Wünschen der Initianten ist für die Sommer-
ausstellungen 1942 das Thema gewählt worden: „Aus dem
Alltag und Feiertag im Bauernhaus“. In zwei Schauen wäh-
rend der Monate Mai und Juni, August und September,
wird versucht, in beschränkter Auswahl, aber gefälliger
Anordnung, vorbildliches Hausrat aus der bürgerlichen
Wohnkultur, meist des 18. Jahrhunderts, zu zeigen: reich-
bemalte Tröge und Schränke, geschnitzte Truhen und hart-
hölzerne Schäfte, Tische und Stühle, Uhren, Matzendorf-
geschirr, Kessel, Spinnräder, Bibeln und Erbauungsbücher,
Stiche von Weibel und N. König, den prächtigen Liebes-
brief des Joh. Uhlmann zu Buchsi usw. Alle diese Gegen-

stände möchten zeugen von schlichter, aber inniger bär-
licher Handwerkskunst, von dem sichern Formen- und
Farbensinn, wie er im 18. Jahrhundert noch selbstverständ-
lich war. Sie möchten aber auch zeugen von allen andern
tiefen seelenvollen Beziehungen zwischen Mensch und Ding.
Es war ein alter schöner Brauch, wenn Braut und Bräutigam
beim tüchtigen Dorfhandwerker einen Trog oder Schrank
anfertigen, ihn von einem namhaften Bauernmaler bemalt
liessen, der mit dem reichen Blumenflor aus dem Bauern-
garten ihnen die Maienzeit ihrer jungen Liebe sinnbildhaft
fürs ganze Leben festhielt. Und bewies es nicht die tiefe
Gottesfurcht der Eheleute, wenn sie neben ihren Namen
in schöner gotischer Schrift einen besinnlichen Spruch aus
der Bibel setzen liessen, und bei allem Reichtume und aller
menschlichen Tüchtigkeit ihr Geschick demutvoll dem Rat-
schluss des Höchsten anvertrauten und seiner Ehre alles
irdische Tun unterstellt? Strahlte nicht aus einem ge-
diegenen, formschönen Kirschbaumschranke oder reich-
geschnitzten Trog eine vornehme Ruhe aus, die den tradi-
tionellen guten Hausgeist, die altadelige Ehrbarkeit (Gott-
helf) im Familiengeste mitbilden half und für die Kinder
die Atmosphäre schuf, in der sie einen Weg zu einem höheren
geistigen Leben finden konnten?

Mit diesen zwei ersten Ausstellungen und andern in den
nächsten Jahren wie: Alte und neue landwirtschaftliche und
handwerkliche Werkzeuge, alte Kauf- und Erbschaftsbrief,
alte Familienandenken usw., hofft das Heimatmuseum
wieder Sinn und Liebe zu den alten Schätzen und Bräuchen
im Hause zu wecken, damit sie wieder zu Ehren gezogen
werden. Es möchte durch seine Veranstaltungen erneut
Verständnis für die bürgerliche Eigenart in Handwerk und
Kunst, für die alte gute Familiendition erschliessen, und
es hofft, dass diese dann wieder bewusst gepflegt werden.
Währschaftes Mobiliar, das Generationen überdauert und
durch seine Verbundenheit mit der alteingesessenen Familie
sein persönliches Gesicht und Schicksal erhalten hat, sollte
nicht mehr verstaubt in einem Winkel des Hauses unbeachtet
liegen, sondern pietätvoll restauriert werden und in der
vordern oder hintern Bauernstube wieder einen Ehrenplatz
einnnehmen dürfen.

Unsere Konzerte

wek. — Zugunsten der Schweizerischen
Nationalspende gelangte letzten Samstag/
Sonntag im Münster die Johannesspassion von
Johann Sebastian Bach zur Wiedergabe. Dieses
kirchliche Monumentalwerk, das in Aussicht
auf den Antritt des Thomaskantorats komponiert
und 1723 erstmals aufgeführt wurde, steht
ganz mit Unrecht im Schatten desjenigen,
das auf die Worte des Evangelisten
Matthäus entstand und in der Form von 1740
vorliegt. Wenn auch stark an damalige
Tradition anlehnd, zeugen sowohl die mach-
vollen Ausbrüche, als auch die Meditationen und
zeitlosen Betrachtungen von ausgesprochen
persönlicher Gestaltungskraft.

Cäcilienverein und **Liedertafel**, die unter
Zuzug guter Solisten und des **Berner Stadt-
orchesters** die Aufführung ermöglichten, ver-
dienen für die Durchführung dieses uneigen-
nützigen Unternehmens volle Achtung und
Anerkennung. Die Anforderungen, die an die
Aufführenden gestellt werden, sind kaum zu
umschreiben. Nicht nur das formale und
stilistische Erfassen der Passion in ihrem
ganzen Ausmass und ihrer geistigen Potenz,
sondern auch die Arbeit im Kleinen, Unter-
geordneten ist von Wichtigkeit, um eine un-
gehemmte und feierliche Wiedergabe zu
sichern. Dass in dieser Hinsicht gute Vorbereitung

geleistet wurde, ist das Verdienst des künstlerischen Leiters **Kurt Rothenhäuser**, dessen
gewandter und elastischer Führung die beiden
Veranstaltungen unterstellt waren. Dem Ge-
samtecho war ein Elitechor gegenübergestellt,
der zahlenmäßig mehr der früheren Auf-
führungspraxis entspricht. Beide Chöre ent-
ledigten sich ihrer gewichtigen Aufgaben mit
grossem Geschick und wiesen sich über vor-
bildliche Schulung aus. Die solistische Haupt-
aufgabe erfüllte **Ernst Bauer** als Evangelist,
stimmlich gepflegt und stilistisch versiert. Den
würdigen Christuspart sang **Felix Löffel** mit
gewohntem plastischen und eindrucksvollem
Vortrag. Die Wirkung von der Empore herab
war stark und wuchtig. Kaum zu überzeugen
verstand **Hermann Roth**, der den Worten des
Pilatus und den drei Bassarien wenig ab-
gewinnen konnte; seinem Vortrag fehlte die
Wärme des persönlichen Miterlebens, ohne die,
auch bei guten stimmlichen Mitteln, alles hohl
und leer bleibt. Mit **Helene Fahrni** und **Marie
Helbling** waren die besten Vertreterinnen der
schweizerischen Gesangselite verpflichtet; ihre
Interpretation der herrlichen Arien bleibt be-
stimmmt jedem Hörer unvergessen. Besonders
sei noch die Altarie „Es ist vollbracht!“
hervorgehoben, deren Gamenpart von Richard
Sturzenegger mit beseeltem, tragendem Ton

auf dem Originalinstrument geboten wurde.
Weniger harmonisch war die Begleitung der
übrigen Arien, da klanglich und rhythmisch
die Bläsergruppen selten mit dem Continuo
übereinstimmten (Portativorgel und Cello), was
die Solisten oft im freien Fluss ihres Vortrags
sichtlich behinderte. Der Gesamteindruck, den
hauptsächlich die Sonntagsaufführung hinter-
liess, war getragen von feierlichem Ernst und
zeigte von tiefem Eingehen in das Wesentliche
dieser gewaltigen Passionsmusik.

Kompositionen aus der Zeit der Romantik
standen dem Programm der vorangehenden
Matinee zugrunde. Ernest Bauer bot den
Liederzyklus „An die ferne Geliebte“ von
Beethoven, und Felix Löffel in vorbildlicher Nach-
gestaltung, während Hermann Roth den drei
Liedern von Schumann kaum gerecht wurde.
Helene Fahrni und Maria Helbling teilten sich
in den Vortrag von je drei Liedern von Wolf
und Schoeck. Ihre meisterliche Vortragskunst
und die Kultur im Dienstbarmachen ihrer be-
rückenden stimmlichen Mittel waren reine
Offenbarung für all die vielen Besucher des
Morgenkonzerts. Der stille Dank für die Feier-
stunde galt auch **Dr. Fritz Brun**, der es hervor-
verstand, vom Flügel aus den Eindruck der
Gebotenen zu steigern und zu vertiefen.